

IM HANDSCHLAG SPÜREN, WIE ES ANDEREN GEHT

Für eine Woche die Seite wechseln: zum Beispiel vom Firmenmanagement in die Behindertenarbeit. Das ist das Angebot von «SeitenWechsel», einem Programm der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) für Führungskräfte. Entwickelt zur 700-Jahr-Feier 1991 und seit 1993 im Einsatz, arbeitet «SeitenWechsel» mit rund 200 gemeinnützigen Institutionen in der Schweiz: mit psychiatrischen Kliniken, Behindertenheimen, Suchtkliniken, Gassenküchen oder Frauenhäusern. Wichtigstes Ziel ist die Schärfung emotionaler Sensibilität und des sozialen Horizonts. An der «Weiterbildung in Sozialkompetenz» haben seit Gründung über 2200 Führungskräfte teilgenommen, darunter vor einigen Monaten auch Stephan Büsser.

Herr Büsser, wie kamen Sie auf «SeitenWechsel»? Wurden Sie von Ihrem Unternehmen «beordert» oder war es Ihre eigene Idee, die Seite wechseln zu wollen?

«SeitenWechsel» ist Bestandteil der Weiterbildung bei Maus Frères, aber auf freiwilliger Basis. Man kann zwischen acht Institu-

tionen wählen. Ich habe mich für die Psychiatrie in Littenheid entschieden, weil ich dachte, dass ich die Erfahrungen dort gut würde verarbeiten können, anders als die Pflege in einem Hospiz. Da hätte ich mit meiner «zart besaiteten» Persönlichkeit viel mehr Mühe gehabt.

Wie ging es dann weiter? Haben Sie einen Einführungskurs absolviert oder sind Sie ins kalte Wasser gesprungen?

Ins kalte Wasser. Ich habe einen Termin mit meinem Betreuer ausgemacht, dem stellvertretenden Stationsleiter der Abteilung, die während fünf Tagen meine Ausgangsbasis sein sollte. Und dann bin ich einfach hingegangen, so unbefangen wie möglich. «Meine» Abteilung «Pünt Mitte» war eine offene Abteilung für stationäre Psychotherapie und Rehabilitation, in der sich Menschen in akuten Lebenskrisen vorübergehend aufhalten. Menschen mit Depressionen etwa, auch Drogenabhängige in Therapie. Gleich um halb neun war der Wochenendrückblick mit den Pflegern und allen Bewohnern, bei dem auch ich mich vorstellen durfte.

Auf welche Weise haben Sie dann den Alltag der Einrichtung kennengelernt?

Ich habe mit vielen Bewohnern spannende, sehr offene Gespräche geführt. Aber an Einzel-Therapiesitzungen habe ich als Laie nicht teilnehmen können, nur einmal an einem Austrittsgespräch. Ich wurde von Ärzten und Therapeuten kontinuierlich mit ihren Arbeitsfeldern sowie mit exemplarischen Krankengeschichten vertraut gemacht. Auch in andere Abteilungen bin ich eingeführt worden, etwa in die Akutpsychiatrie, die Jugend- oder die Alterspsychiatrie.

Was hat Sie während dieser fünf Tage besonders bewegt?

Die Krankengeschichte einer 38-jährigen Mutter von drei Kindern, die als Zehnjährige missbraucht wurde. Fast dreissig Jahre später kam es dann zu einem unerklärlichen psychischen Zusammenbruch. Ich durfte sämtliche Dokumente einsehen und habe mich auch mit der Frau kurz unterhalten können, wobei die Schweigepflicht für mich ebenso galt wie für alle anderen auch. Die Geschichte dieser Frau, deren Leiden so lange brauchte, um ans Tageslicht zu kommen, hat mich sehr erschüttert.



Der Detailhandelsökonom Stephan Büsser, 37, ist seit drei Jahren Filialleiter bei «Athleticum Sportmarkets» St. Gallen, die mit «Manor» zur Gruppe Maus Frères gehören.

Was haben Sie gelernt, für sich und für ihre eigenen Führungsaufgaben?

Ich habe schon immer Wert darauf gelegt, für meine 35 Mitarbeiter da zu sein. Aber ich bin aufmerksamer geworden. Führe ich ein Gespräch, dann bin ich wirklich präsent und bringe meine Wertschätzung dadurch zum Ausdruck, dass ich nicht nebenher mit dem Bleistift spiele. Ich frage hartnäckiger nach, um herauszufinden, wie es jemandem geht. Ich versuche, bei Problemen Hilfe zur Selbsthilfe zu geben. Wenn man seine Mitarbeiter jeden Morgen mit Handschlag begrüsst, spürt man sehr schnell, wie es jemandem geht. Und man gibt schnell einmal die Möglichkeit, sich mitzuteilen, wenn dem nicht so ist.

Ihr Fazit?

Ich kann einen befristeten Wechsel der Seiten nur allen ans Herz legen, die Verantwortung für Menschen tragen. Ganz wichtig wäre mir persönlich, dass speziell in höheren Kadern mehr davon ankäme. Da scheint mir zum Teil recht viel Entwicklungspotenzial vorhanden. an

SeitenWechsel:
Tel. 044 241 77 44
www.seitenwechsel.ch



Foto: Keystone

Keine Führungskompetenz ohne Sozialkompetenz: für manchen Konzern noch immer eine bittere Pille.